



## DAS ALTHERGEBRACHTE PROBLEM DES ÜBERSETZENS UND SEINE LÖSUNGEN

Safarov Odiljon Mamadiyevich

Doz. Dr. Habilitand der Weltsprachenuniversität

Usbekistan

[osafar@mail.ru](mailto:osafar@mail.ru)



### Annotation

Die vorliegende Arbeit umfasst die Fragen des althergebrachten Problems des Übersetzens und seiner Lösungen. Darin wird das Wesen dieses Problems aus der historisch-vergleichenden Sicht allseitig besprochen.



**Schlüsselwörter:** das Problem, die Lösung, wortwörtlich, sinngemäß, treue Übersetzung, freie Übersetzung, das Übersetzen, die Antinomie, der Übersetzer, die Forschung, die Geschichte des Übersetzens, die Translationswissenschaft.

Eines der wichtigen Probleme der Translationswissenschaft ist zweifellos das althergebrachte Problem des Übersetzens. In den wissenschaftlichen Kreisen wird darüber viel diskutiert. Dessen endgültige Lösung scheint aber nicht erzielt zu sein. Aus dieser Sicht ist die Besprechung der Fragen des oben angeführten Themas **aktuell**.

Die **Aktualität** der Arbeit besteht auch darin, dass auch die Lösungen vieler anderen Probleme der Translationswissenschaft mit dem Verstehen der Fragen des althergebrachten Problems des Übersetzens unmittelbar verbunden sind.

Der **Zweck** dieser Arbeit ist das möglichst ausführliche Beleuchten des Wesens dieses Themas und das Beschreiben der Maßnahmen ihrer Lösungen.

In den translationswissenschaftlichen Quellen wird das althergebrachte Problem des Übersetzens wirklich so oberflächlich erörtert, dass man dessen Wesen nicht ausreichend begreifen kann. Zum Beispiel, der Begründer der linguistischen Theorie des Übersetzens A. W. Fyodorov interpretiert es wie folgt:

«История перевода знакомит нас с существованием двух тенденций, двух типов передачи иноязычного текста, представляющих крайнюю противоположность по отношению друг к другу. Встречаются они в античном мире, и в средние века, и в новое время. Это: 1) перевод, основанный на тенденции к дословному воспроизведению языка оригинала – в ущерб смыслу целого и в ущерб языку на который текст переводится, и 2) перевод, основанный на стремлении отразить «дух», смысл подлинника и соблюсти требования своего языка» [1].

Hierbei gibt er den Vorzug dem zweiten Typ des Übersetzens, indem er es mit der oft zitierten Aussage von Cicero (106-43 vor u. Chr.) befestigt. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch Hieronymus (347-419), den lateinischen Übersetzer der Bibel namens "Vulgata".

Da macht aber Fyodorov einen großen Fehler und verwandelt sich unbewusst in einen Anstifter der häufigen Streitigkeiten, die bisher nicht beseitigt sind.

So charakterisiert G. Mounin die danach herrschende Situation:

“Ein Vergleich der heute führenden Meinungen beschreibt besser als jeder Kommentar die gegenwärtige Situation und zeigt, daß die Übersetzung in dem Augenblick, da sie unter die großen Probleme der Wissenschaft aufrückt, ein Zankapfel bleibt” [2].

Bemerkenswert ist aus dieser Sicht folgende Aussage R. Stolze:

“Frühe Äußerungen zur Übersetzungstheorie dienen der Rechtfertigung der eigenen Arbeit und erläutern einzelne Übersetzungsprobleme. Zentral war jahrhundertlang die Dichotomie von Wort und Sinn, von Treue und Freiheit. Der Ausgangstext galt als “heiliges Original” [3].

Seit der antiken Epoche wurden **wortwörtliche** Übersetzungen als **treue, sinngemäße** Übersetzungen als **freie** Übersetzungen betrachtet. Interessant ist aber es, dass sowohl treue als auch freie Übersetzer eigene Übersetzungen für richtig hielten.

Der Ausgangstext galt aber **nicht** immer als “heiliges Original”. Denn diese Wortverbindung wurde ausschließlich in Bezug auf **religiöse** Texte gebraucht. Die Hauptgedanken des bekannten römischen Redners, Gelehrten und Staatsmanns Cicero sind auch nicht mit solchen Texten verbunden. Trotzdem werden sie seit der damaligen Zeit oft zitiert. Zum Beispiel, Hieronymus an seinen Jugendfreund Pammachius in Epistolar - Form geschriebenen Abhandlung **“De optimo genere interpretandi”** (Über die beste Art des Übersetzens) gibt uns darüber folgende Angaben:

“Ich gebe es nicht nur zu, sondern bekenne es frei heraus, daß ich bei der Übersetzung griechischer Texte – abgesehen von den heiligen Schriften, wo auch die Wortfolge als Mysterium ist – nicht ein Wort durch das andere, sondern einen Sinn durch den anderen ausdrücke; und ich habe in dieser Sache als Meister den Tullius (Cicero), der den Protagoras Platos und den Oeconomicus Xenophons sowie Aeschines und Demosthenes die beiden ganz herrlichen Reden, die sie gegeneinander hielten, übersetzt” [4].

Weiter berichtet er auch über die folgende Aussage von Cicero:

“Hierein habe ich es nicht für notwendig erachtet, ein Wort durch die andere wiederzugeben, sondern ich habe die Ausdrucksweise im Ganzen und die Bedeutung aller Wörter beibehalten: denn ich meinte, man solle dies dem Leser nicht vorzählen, sondern gleichsam vorwägen” [5].

In seiner Abhandlung erwähnt Hieronymus auch die Namen anderer Römer, die in ihren bestimmten Arbeiten den Vorzug der sinngemäßen Übersetzung auf eigene Weise betont hatten. Insbesondere fixiert er darin auch den folgenden Gedanken aus der “Poetik” von Horaz (65-8 vor u. Chr.):

**“Nec verbum verbo curabis reddere fidus interpres”** [6]. - (Auch wirst du als treuer Übersetzer dich nicht bemühen, Wort für Wort wiederzugeben.)

Fast alle bekannten Translationswissenschaftler unserer Zeit behaupten, dass die ciceronianischen Gedanken über Übersetzen bis heute ihren Wert nicht verloren haben. Es behauptet auch G. Mounin:

“Im letzten vorchristlichen Jahrhundert wirft Cicero, wo er von seiner Übersetzung der Reden von Demosthenes und Äschines spricht, das große Problem auf, das zweitausend Jahre übersetzerischer Tätigkeit beherrschen wird: ob man dem Wortlaut des Textes treu bleiben, also wortwörtlich übersetzen soll, oder man dem Sinn des Textes treu bleiben soll, was gleichbedeutend wäre mit einer freien oder literarischen Übertragung, einer Adaptation, mit einer *belle infedele*. “Die ciceronianische Entscheidung war grundlegend: “Ich habe sie [die Reden] nicht wie ein bloßer Übersetzer (*ut interpres*) wiedergegeben, sondern als Schriftsteller (*sed ut oator*) [...]. Ich habe es nicht nötig gefunden, jedes Wort durch ein neues Wort wiederzugeben (*verbo verbum reddere*), aber die Aussage im Ganzen habe ich erhalten. Ich bin nämlich davon ausgegangen daß es nicht darauf ankomme, dem Leser dieselbe Anzahl, sondern darauf, ihm sozusagen, dasselbe Gewicht der Wörter zu liefern (*non enim enumerare, sed tamaquam adpendere*)” [7].

Hierbei betont Mounin, dass diese vielzitierten Sätze es verdienen, ein weiteres Mal angeführt zu werden und so sehr sie noch nach zweitausend Jahren die Frische und Eindringlichkeit einer klaren Formulierung und einer klaren Lösung haben.

Die Frage, worin diese klare **Lösung** bestehe, bleibt aber nicht nur bei ihm, sondern auch bei vielen seinen Kollegen im internationalen Rahmen offen. Davon zeugen auch die Interpretationen des althergebrachten Problems der Übersetzens in Form der Antinomien. Th. Savory in seinem Buch "The Art of Translation" (London, 1957, S. 57.) fasst solche alternativen Anforderungen an die Übersetzung wie folgt zusammen:

- "1. A translation must give the words of the original.
2. A translation must give the ideas of the original.
3. A translation should read like an original work.
4. A translation should read like a translation.
5. A translation should reflect the style of the original.
6. A translation should possess the style of the translator.
7. A translation should read as a contemporary of the original.
8. A translation should read as a contemporary of the translator.
9. A translation may add to or omit from the original.
10. A translation may never add to ore omit from the original.
11. A translation of verse should be in prose.
12. A translation of verse should be in verse" [8].

Ähnliche Streitigkeiten konnte man bis zum Ende des XX Jahrhunderts zwischen den Anhängern der **linguistischen** und der **literarischen** Theorien des Übersetzens betrachten. Aus dieser Sicht ist auch das folgende Gestehen Mounin bemerkenswert:

"Man könnte vermuten, daß am Ende dieser langen Geschichte der übersetzerischer Aktivität und der nicht weniger langen Geschichte der Theorien über die Kunst des Übersetzens das 20. Jahrhundert zu einer gewissen Einigkeit über das alte Thema gelangt sei. ... Wenn man aber einen Weltkongreß über das Übersetzen einberiefe, würde man wahrscheinlich außer in zwei oder drei Grundsatzfragen, die sich auf die heutige Übersetzungspraxis gar nicht wesentlich auswirken, zu keiner Einigung kommen" [9].

Auch viele andere Translationswissenschaftler der Welt akzeptieren es. Und das ein Ergebnis der oberflächigen Forschungen der Geschichte des Übersetzens.

Der Wert der beliebigen Übersetzung hängt auf jeden Fall davon ab, wieweit sie zum Ausgangstext nah ist. Und das Streben nach solch einer Übersetzung gab es im Laufe der ganzen Geschichte der Menschheit. Ein unverzichtbares Beispiel dafür ist die Septuaginta – Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen ins Griechisch im III Jahrhundert vor unserer Chr. Im Allgemeinen hat bis Hieronymus niemand gewagt, die heiligen Texte frei zu übersetzen.

Es ist bekannt, dass selbst Cicero auch nach der treuen Übersetzung gestrebt habe. In einem von seinen Briefen an seinen Freund Atticus gesteht er, einen Aristotelschüler "**totidem verbis**" (ganz wortwörtlich) übersetzt zu haben [10].

Dieser Brief wird aber nur 1345 vom italienischen Aufklärer Francesco Petrarca (1304-1374) zufällig entdeckt. Und aufgrund solcher Äußerungen von Cicero über Übersetzung betont einer der bekannten Anhänger der linguistischen Theorie der Übersetzung W. N. Komissarov (1924-2005) in einem kurz vor seinem Tod gedruckten Artikel, dass das **wortwörtliche** Übersetzen damals als **richtiges, genaues, echtes** Übersetzen verstanden war [11].

Es ist wirklich so. Denn das althergebrachte Problem des Übersetzens wurde schon in der antiken Zeit aus der Sicht der wortwörtlichen (treuen) Übersetzung gelöst. Es wurde aber aus objektiven und subjektiven Gründen so verschieden interpretiert, dass man nicht nur das wahre Wesen dieses Problems, sondern auch von ihrer Lösung keine ausreichende Ahnung haben konnte.

Die endgültige Lösung dieses Problems kann man auch aufgrund der folgenden Tatsachen erklären:

1. Wissenschaftlich-kultureller Fortschritt.
2. Lexikographischer Fortschritt.
3. Entwicklung der interkulturellen Beziehungen.
4. Entwicklung der der Sprachen.
5. Entwicklung der wissenschaftlich-literarischen Kontakte durch Übersetzung.
6. Entwicklung der Translationswissenschaft.
7. Entwicklung der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung.
8. Gesetzlicher Schutz der Autorrechte.
9. Erhebung des Bildungsniveaus der Leser.
10. Umgestaltung Übersetzungskritik auf die wissenschaftliche Grundlage.
11. Erhöhung der internationalen Würde der Übersetzung.
12. Angemessene Förderung der Arbeit der Übersetzer.

Die lange Geschichte des Übersetzens kennt wirklich viele interessante Fälle, die mit treuer Übersetzung verbunden sind. Auch die inhaltsreichen Aussagen vieler Übersetzer und Gelehrten (M. Luther, F. Schleiermacher, Chateaubriand, W. G. Belinskiy usw.) zeugen davon. Die folgende Aussage W. G. Belinskiy (1811-1848) kann aus dieser Sicht für alle Übersetzer eine gute Lehre sein:

“In einer Übersetzung von Goethe wollen wir Goethe sehen, und nicht seinen Übersetzer, wenn auch selbst Puschkin Goethe übersetzen würde, hätten wir auch von ihm verlangt, dass er uns nicht sich, sondern Goethe zeige” [12].

## Literatur

1. Фёдоров А. В. Из истории перевода и переводческой мысли // Основы общей теории перевода. – М.: Высш. шк., 1983. – С.24.
2. Mounin, G. Übersetzung und Kommunikation // Die Übersetzung: Geschichte, Theorie, Anwendung. – München: Nymphenburger Verlagsh-g; 1967. S. 23.
3. Stolze, R. Zur Vorgeschichte // Übersetzungstheorien. Eine Einführung. – Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994. S. 13.
4. Siehe: in Störig, H. J. (Hrsg.). Hieronymus // Das Problem des Übersetzens. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1973. S.1.
5. Siehe ebenda, S.1.
6. Siehe ebenda, S.2.
7. Mounin, G. Die Übersetzung in der Antike // Die Übersetzung: Geschichte, Theorie, Anwendung. München: Nymphenburger Verlags-g, 1967. S. 24.
8. Siehe: Salevsky, H. Definitionen und Beschreibungsversuche des Übersetzens als Translationsart // Translationswissenschaft. Ein Kompendium. Bd. 1. (unter Mitarbeit von Ina Müller und Bernd Salevsky) – Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Lang, 2002. S. 188.
9. Mounin, G. Die Übersetzung in der Gegenwart // Die Übersetzung: Geschichte, Theorie, Anwendung. München: Nymphenburger Verlagshand-g, 1967. S. 47.
10. Vermeer, H. J. Von Mesopotamien nach Griechenland. Rom und das frühe Christentum bis Hieronymus // Skizzen zu einer Geschichte der Translation. Bd.1. – Frankfurt / M.: Verlag für interkult. Kommunikation, 1992. S. 243.
11. Комиссаров В.Н. Оппозиция «буквальный» и «свободный (вольный)» перевод в современном переводе // Тетради переводчика. – М.: МГЛУ, 2004. – С. 7.
12. См.: Левин, Ю. Белинский-теоретик перевода // Русские переводчики XIX века и развитие художеств. перевода. – Л.: Наука, 1985. – С. 101.